

Druck der Schrift, die Schreibinnervationen und die Schreibtypen zum Gegenstande hatten.

Die Arbeit wurde in dem von MEUMANN geleiteten psychologischen Institut der Universität Zürich ausgeführt. KIESOW (Turin).

W. WIRTH. **Das Spiegeltachistoskop.** Mit 1 Fig. im Text. *Philos. Stud.* 18 (4), 686—700. 1903.

Die hier beschriebene sinnreiche Vorrichtung ist ein durch Motorbetrieb funktionierender Rotationsapparat, der an dem einen Ende der Rotationsachse eine mit einem Spalt versehene Spiegelscheibe trägt und durch genaue Einstellungen die Kombination reeller und virtueller Bilder zulässt. Außerdem lässt sich der Apparat sowohl zu Leseversuchen (einfache tachistoskopische Exposition einzelner Buchstaben, Worte, Zahlen), wie auch für Untersuchungen über „das Problem der diskontinuierlichen Darbietung zweier nacheinander tachistoskopisch exponierter Vergleichsobjekte bei beliebiger Variation der Zwischenzeit“ verwenden. KIESOW (Turin).

TH. FLOURNOY. **F. W. H. Myers et son œuvre posthume.** *Archives de psychologie* 2 (7), 269—296. 1903.

In dieser nekrologischen Studie fasst FLOURNOY geschickt und gründlich das Lebenswerk des ihm sehr sympathischen englischen Denkers (1843—1901) mit besonderer Berücksichtigung seines posthumen, von pietätvoller Hand zusammengestellten Buches zusammen. Einleitend und in Erwartung einer Biographie von MYERS skizziert FLOURNOY dessen erste Beziehungen zu SIDGWICK, den beiden BALFOUR, W. JAMES und CROCKES, die zur Gründung der Society for psychical research führten. In einem zweiten Abschnitt gruppiert er in kurzer Übersicht die Untersuchungen des MYERSSchen Werkes nach den vier Gesichtspunkten der Persönlichkeitszersetzung (Hysterie, Genie), Schlaf und Hypnotismus, telepathische Halluzinationen und Extase (Besessenheit, Verzückung etc.). In dem dritten, interessantesten Kapitel seiner Studie wendet sich FLOURNOY mit einem warmen Appell an seine Fachgenossen, das Werk des MYERS trotz seiner Laienhaftigkeit und seiner religiösen Tendenzen ernst zu nehmen. Obwohl er sich selbst mit dieser Vermischung von Glauben und Wissen nicht recht befreunden kann, auch die unvollkommene Kenntnis und Verwertung der philosophischen Ergebnisse unserer großen Denker bei MYERS ernstlich bedauert, meint FLOURNOY doch, dass aus der Berücksichtigung der MYERSSchen Theorie des Unterbewusstseins (conscience subliminale) als Hypothese verstanden, die noch zahlreicher Bestätigungen bedürfe, mehr Nutzen zu ziehen sei, als aus den verwandteren, weil konfuseren Theorien „strengwissenschaftlicher“ und „positiver“ Psychologen von Fach. Wie denn überhaupt MYERS im Prägen neuer Verdeutlichungen z. B. für den Begriff der Hysterie, der Suggestion, des Genies außerordentlich glücklich sei. Nicht ohne Genugtuung stellt FLOURNOY am Schlusse fest, dass die Fachgenossen im letzten Jahrzehnt dem „Mystizismus“ und „Spiritismus“ z. B. in bezug auf Telepathie wie überhaupt auf die Ausscheidung: